

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis ist mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen wesentlichen Änderungen des Betriebes der Zeitung, d. Verleger od. d. Verlegerin) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.

Wichtiges werden an den Geschäftsstellen der Zeitung rechtzeitig zu den Geschäftsstellen einbringen. Die Bezahlung der Anzeigen-Quoten wird bei Austritt der Zeitung einverleibt. Jeder Anzeiger auf Rechnung muss bei Abgabe des Anzeiger-Blattes den Betrag in bar einbringen. Gemeinde - Büro - Konto Nr. 100.

Nummer 19

Mittwoch, den 12. Februar 1930

29. Jahrgang

### Ämtlicher Teil Gemeinderat.

Die Amtshauptmannschaft Dresden hat die Wahl des Herren August Piepisch, Arthur Uhlig und August Woll zu Gemeindevorsteher (Gemeinderatsmitglieder) nicht beanstandet.

Im Auftrage der Amtshauptmannschaft sind die genannten Herren heute vom Unterzeichneten für ihr Amt in Pflicht genommen worden. Herr Uhlig wurde dabei auch auf die Reichs- und Landesverfassung vereidigt.

Es fungieren als 1. Stellvertreter des Bürgermeisters Herr August Piepisch, als 2. Stellvertreter Herr Arthur Uhlig.  
Ottendorf-Okrilla, am 8. Februar 1930.  
Der Bürgermeister.

### Schulentlassungsbeihilfen.

Es ist beabsichtigt, aus Anlaß der Schulentlassung und Aufnahme an bedürftige Kinder Beihilfen zu gewähren. Bei den beschränkten Mitteln können nur Fälle besonderer Bedürftigkeit (lange Erwerbslosigkeit, starke Familie usw.) berücksichtigt werden. Gesuche mit eingehender Darstellung der Einkommens- und Familienverhältnisse können schriftlich oder mündlich bis 20. d. Mts. im Rathaus angebracht werden.

Ottendorf-Okrilla, am 10. Februar 1930.  
Der Gemeinderat.

### Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 11. Februar 1930.

— Welch große Beliebtheit sich die Gastspiele des Apell-Böttgers Marionettentheaters im hiesigen Orte erfreuen, beweisen die ausverkauften Vorstellungen am Sonnabend und Sonntag. Und es ist wirklich interessant und stimmungsvoll wie sich die Holzpuppen auf der Bühne bewegen. Was da für eine Uebung und Singsfertigkeit dazugehört um das Spiel der Puppen auf eine derartig künstlerische Höhe zu bringen, dürfte der Laie sich gar nicht richtig vorstellen können. Dies war vor allem bei den Kleinarbeiten der Fall, wo die Zuschauer infolge der raschen und unheimlich gelenkten Bewegungen dieser kleinen Gestalten aus dem Staunen nicht heraus kommen. Am Mittwoch besaß das Marionettentheater mit dem hiesigen Kollidist „Der Doktor“ sein hiesiges Gastspiel. Es ist also noch Gelegenheit, die althistorische Kunst des Puppenspiels bewundern zu können. (Näheres siehe Inserat).

— Die Verhandlungen die der Ld. „Jahn“ e. V. mit einer Dresdner Dekorationsfirma zwecks Anschaffung der Festräume zu ihrem Jubiläum feierten, wurden zu einem günstigen Abschluß gebracht. Es wird also erstmalig die bekannte Dekorationsfirma Grohmann-Dresden, die auch dieses Jahr mit guten Erfolg die Dekorations des Ohio-Festes, des Presse-Balles und anderer Dresdner Großveranstaltungen durchführte, die Dekorations des Jubiläumfestes „Im Märchenwald“ vornehmen. In bezug auf die Ausschmückung der Festräume hat der Festkomitee einen Weg beschritten, der einen glanzvollen Verlauf des Festes gewährleisten wird.

— Wie uns von den Verkaufsstellen mitgeteilt wird, sind nur noch wenige Karten für die Schulaufführung am Sonnabend, den 15. Februar zu haben. Es werden soviel Karten abgegeben, wie nummerierte Plätze vorhanden sind. Wer die Absicht hat, die Aufführung zu besuchen, möchte sich daher bald einen Platz sichern. Für die 2. Aufführung am Dienstag, den 18. Februar sind noch genügend Karten vorhanden und liegen diese ebenfalls in den Verkaufsstellen aus.

**Königsbräu.** In der vergangenen Nacht wurde kurz nach 12 Uhr auf dem Marktplatz ein Reichswehrsoldat von seinem Kameraden in die Brust gestochen. Der Täter hat den Verletzten nach dem „goldenen Hirsch“ gebracht, wo diesem die erste Hilfe zuteil wurde und er dann dem Dresdner Militärhospital zugewiesen werden konnte.

**Werkstadt.** Auf der Straße im Nachbarort Vangsburkersdorf stießen ein Pkw und ein Personauto zusammen, wobei zwei Personen erhebliche Verletzungen erlitten.

**Itzan.** In Anwesenheit von etwa 5000 Personen wurde die erweiterte Sprungschau des Itzauer Skiklubs an der Kanische ihrer Veranstaltung übergeben, auf der am kommenden Sonntag und Sonntag die Sprungwettkämpfe um die sächsische Meisterschaft stattfinden werden. Aus der ersten

Konkurrenz ging Böttich-Altenberg mit Note 29,8 und Sprüngen von 30,5, 32,5 und 34 Metern als Sieger hervor. Während im eigentlichen Wettbewerb nur mit halbem Anlauf gesprungen wurde, erzielte der Altenberger Böttich mit 44 Metern einen Schanzensprung, während Bogt 39 Meter erreichte.

**Beuga.** Am Bahnübergang ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Auto stieß mit dem Dresden-Leipziger Personenzug zusammen und wurde vollkommen zertrümmert. Von den beiden Insassen des Kraftwagens erlitt der eine schwere Verletzungen, während der zweite wie durch ein Wunder unversehrt blieb.

**Chemnitz.** Wie das Arbeitsamt mitteilt, ist die Zahl der Arbeitssuchenden infolge neuer umfangreicher Entlassungen von 26 618 Ende Dezember v. J. auf 31 556 Ende Januar d. J. gestiegen. Besonders schwierig ist die Lage nach wie vor am Stellenmarkt für Angestellte.

**Chemnitz.** In Weinersdorf brannten Wohnhaus und Scheune des Gutbesizers Richard Reufkirchner vollständig nieder. Gleichzeitig war bei dem Wirtschaftsbesizer Paul Vogel Feuer ausgebrochen, durch das Scheune und Stall vernichtet wurden. Kurz danach entstand ein neuer Brand in der Scheune des Gutbesizers Uhlmann, der aber bald unterdrückt werden konnte. Es liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor.

**Jwidau.** Nachfolger des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Lepel, der im Wahlkreis Chemnitz-Jwidau gewählt worden war und durch einen Sturz aus dem Reiter und Leben kam, wird der frühere sächsische Arbeitsminister Graupe.

Vom Sächsischen Sparassensverband wird uns folgendes mitgeteilt:

Bei den sächsischen Sparassensvereinen hängen sich von Tag zu Tag die Anträge ihrer alten Kunden, welchen Aufwertungsbeitrag sie denn nun eigentlich einmal für ihre früheren Spareinlagen zu erwarten hätten. Die alten Sparrer können es nicht verstehen, daß seit dem Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes über 4 1/2 Jahre vergangen sind und ihnen trotzdem immer noch nicht der genaue Betrag ihrer Aufwertungsansprüche mitgeteilt worden ist. Sie geben darüber am Schalter der Sparassensvereine ihren Unmut in mehr oder weniger temperamentvoller Weise Ausdruck und pflegen die Sparassensvereine für die Verzögerung verantwortlich zu machen. Sie glauben, daß die Sparassensvereine an der Verzögerung Schuld sei, daß sie die Abwicklung der Aufwertung im eigenen Interesse hinauszögern, um Zinsen zu verdienen; ja man ist manchmal so weit gegangen zu sagen, die Sparassensvereine der alten Sparrer um den Aufwertungsbeitrag bringen. Aber auch wenn nicht solche offensichtlich unrichtige Beschuldigungen erhoben werden, wird — und zwar offenbar im Gegensatz zu den Sparassensorganisationen — von den einzelnen Sparrern immer nachdrücklicher der Abschluß der Aufwertung verlangt, um nun endlich einmal Gewißheit über den Aufwertungsbeitrag zu haben. Die Sparrer weisen mit Recht darauf hin, daß davon in vielen Fällen Vermögensabrechnungen abhängen, daß Erbauseinandersetzungen nicht durchgeführt und Rechnungen nicht gelegt werden können, weil die Aufwertungsbeiträge nicht feststehen.

Zu alledem muß folgendes gesagt werden: Die Aufwertungsarbeiten der sächsischen Sparassensvereine sind besonders zeitraubend gewesen, weil mitten in den noch der 1. und 2. Sächsischen Durchführungsverordnung begonnenen Umrechnungsarbeiten durch die 3. Sächsische Durchführungsverordnung vom 30. Juli 1927 die Aufwertungsarbeiten auf eine gänzlich veränderte Grundlage gestellt worden sind, so daß die Umrechnungen fast allgemein von neuem vorgenommen werden mußten. Trotzdem sind alle sächsischen Sparassensvereine mit den nach den bisher ergangenen Ministerialverordnungen nötigen Arbeiten vollkommen fertig, sie haben auch bereits einen vorläufigen Ueberblick über das Aufwertungsergebnis nach dem Stande vom 1. Oktober 1928 aufgestellt. Sie können sofort in den Sparassensbüchern den genauen Aufwertungsbeitrag eintragen, wenn die zu dieser letzten Arbeit noch unbedingt erforderliche Schlußverordnung der Regierung ergehen würde, was bisher leider nicht geschehen ist. Sie möchten das je eher desto lieber tun, schon weil sie feststellen müssen, daß die Verzögerung ihre alten Kunden verzögert und beunruhigt. Da sie aber selbst auf die Schlußverordnung warten müssen, sollte man wenigstens den Sparassensvereinen aus der Verzögerung keine Vorwürfe machen.

Dazu liegt gerade den sächsischen Sparassensvereinen gegenüber

auch aus anderen Gründen wahrlich kein Grund vor. Ist alle deutschen Sparassensvereine schütten auch die sächsischen Sparassensvereine die vorhandene Aufwertungsmaßnahme restlos unter die alten Sparassensvereine aus, werden auch den Reservefonds der Sparassensvereine in die Wanne, obwohl natürlich auch bei manchen Sparassensvereinen Verluste zu erwarten sind. Daß die Sparassensvereine die Forderungen ihrer alten Sparrer nicht zu 100% befriedigen können, ist nicht ihre Schuld, denn der Gesetzgeber hat ihre eigenen Aufwertungsbeiträge nicht zu 100% sondern nur zu 12,5% — 25% und darunter ausgewertet. Immerhin können die meisten sächsischen Sparassensvereine schon nach den vorläufigen Berechnungen Aufwertungsquoten ausschütten, die alle ursprünglichen Erwartungen übertrafen haben. Während die Altbestandsleihen des Reiches, der Länder und auch die meisten Anleihen der Gemeinden nur mit 12 1/2% ausgewertet werden, sind, soweit sich bisher übersehen läßt, von 340 sächsischen Sparassensvereinen 330 in der Lage, eine höhere Quote auszuschütten, so daß nur bei 10 die gesetzliche Mindestaufwertung von 12 1/2% in Frage kommen wird. 236 Sparassensvereine, also mehr als zwei Drittel aller Sparassensvereine, können mehr als 20%, davon 112 sogar mehr als 25% ausschütten. Wenn man vergleicht, welchen geringen Geldwert diejenigen Sparrer über die Inflation gerettet haben, die feinerzeit Spareinlagen abgehoben und damit Aktien oder Sachwerte gekauft haben, so kann kein Zweifel sein, daß die Sparrer recht behalten haben, die ihr Geld bei der Sparassensvereine liegen lassen.

Wenn man bei dieser Sachlage den Sparassensvereinen auch noch „Vertrag“ vorwirft, wie das ein Berliner Wandlerer namens Runge tut, so ist das nur verächtlich, wenn man sieht, daß Runge ein Gewerbe daraus macht, die trübe Erinnerung an die Inflation zu Gunsten seiner Tasche auszunutzen, indem er seinen Zuhörern je 50 Pfennig Eintritt abnimmt und Broschüren zweifelhaften Wertes verkauft. Wenn er eine Berliner Genossenschaft als Sparassensvereine empfiehlt, so zeigt auch das, wo der Weg hingehet, nämlich zu einem Abstieg nunmehr auch von Spargeldern aus unserem Sachsenland nach Berlin, obwohl unsere sächsische Wirtschaft jeden Pfennig dringend benötigt. Und wenn er weiter empfiehlt, seine Spareinlagen abzuhoben und dafür sogenannte Sachwerte zu kaufen, so vergißt er, daß die Spareinlagen für die meisten Sparrer eine Hilfe für Notzeiten darstellt, und daß man sich dieser Hilfe beraubt, wenn man die Spargelder in Sachwerte umgewandelt hat; denn wenn man diese in Zeiten der Not zu Geld machen will, erhält man nur den Bruchteil des früher bei der Sparassensvereine abgehobenen Betrages.

Unsere Sparassensvereine sind seit über 100 Jahre die treuen Verwalter der Spareinlagen unseres Volkes und haben sich auch als solche in der Inflation bewährt und ihren Vätern auch aus der Inflation gerettet was in ihrer Kraft stand. Nach der Inflation aber haben sie ihr früheres gemeinsames Wirken fortgesetzt und dem Wirtschaftsleben ganz erhebliche Dienste geleistet; haben doch allein die sächsischen Sparassensvereine schon bis Ende 1928 dem Grundbesitz 263 Millionen RM. Hypotheken zur Verfügung gestellt. Neben der Erhaltung zahlreicher Vorkriegsbauten haben sie damit geholfen, mehr als 40 000 Wohnungen herzustellen.

Wer Mißtrauen gegen die Sparassensvereine hegt, tut ihnen Unrecht; wer es läßt, handelt unverantwortlich, wenn nicht gewissenlos.

### Weiterausichten.

Das Hoch liegt immer noch über England, tritt nun aber auf das Festland über. Auf seiner Vorderseite wird schon wieder relativ warme Luft vom Nordatlantikküsten auf dem Umweg über die Nordsee zur Ostsee geleitet und steht dann, vom Boden abgehoben, über Deutschland hinweg. — Vorhersage: Nach klarer Nacht wieder neblig, bedeckt.

### Schlachtviehmärkte.

Leipzig, 10. Februar. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (698) 25—30, Rälber (206) 55—77, Schafe (877) 42—68, Schweine (3227) 70—80. — Marktverlauf: Rinder schlecht, Rälber, Schafe und Schweine langsam. Ausgesuchte Tiere über Notiz.

Chemnitz, 10. Februar. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (565) 25—58, Rälber (527) 60—82, Schafe (827) 30—62, Schweine (2058) 65—81. Marktverlauf: Rinder und Schafe langsam, Rälber mittelmäßig, Schweine schleppend.

Dresden, 10. Februar. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (732) 22—58, Rälber (693) 55—82, Schafe (871) 50—68, Schweine (3109) 70—80. — Marktverlauf: Rinder und Schweine langsam, Rälber mittel, Schafe schlecht.



# Vor wichtigen Reichstagsbeschlüssen.

Berlin, 10. Februar. Im Reichstag halten heute sämtliche Fraktionen Sitzungen ab, um zunächst ihre Dispositionen für die am Dienstagmittag beginnende erste Beratung der Youngaesehe zu treffen. Alle Fraktionen werden in dieser Aussprache zwei Redner vorschicken. Daneben müssen die Fraktionen ihre Stellungnahme zu diesen Gesetzen festlegen. Im engsten Zusammenhange hiermit stehen die großen finanzpolitischen Probleme, die gelöst werden müssen.

und über die die Parteiführer vor einigen Tagen unterrichtet worden sind. Auf Grund der heutigen Fraktionsbesprechungen wird dann Reichsfinanzminister Dr. M a l d e n h a u e r in den nächsten Tagen die Verhandlungen mit den Sachreferenten der Regierungsparteien über den H a u s h a l t und die damit zusammenhängenden Finanzfragen fortsetzen, um nach Möglichkeit gemäß dem Wunsche des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei eine Klärung bis zur dritten Beratung der Youngaesehe zu erreichen.

Die Zentrumsfraktion, die demokratische Fraktion und die Fraktion der Christlich-nationalen Arbeitsgemeinschaft traten bereits um 10 Uhr vormittags zusammen. Sozialdemokraten und Bayerische Volkspartei haben für 2 Uhr ihre Sitzungen anberaumt, um 3 Uhr tritt die Deutsche Volkspartei zusammen, während Deutschnationale und Wirtschaftspartei erst für den Spätnachmittag ihre Fraktionen eingeladen haben.

## Geschlossene Gewerkschaftsfront.

Gegen die Pläne des Reichsfinanzministers zur Arbeitslosenversicherung.

Die Spitzenorganisationen der deutschen Gewerkschaften aller Richtungen, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände, haben folgende Entschlüsse angenommen:

Wie aus der Presse bekanntgeworden ist, besteht beim Reichsfinanzministerium die Absicht, das zu er-

wartende Defizit der Arbeitslosenversicherung für das Geschäftsjahr 1930/31 durch eine Zwangsanleihe bei den Landesversicherungsanstalten und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu decken. Gegen diesen Plan müssen die Gewerkschaften schärfsten Protest erheben, denn dieser sogenannte „Gefahrenausgleich“ innerhalb der Sozialversicherung, würde nichts anderes bedeuten als eine Uebertragung der Lasten, die in Zeiten besonderer Arbeitslosigkeit nach dem Gesetz und nach den Grundsätzen einer gerechten Sozialpolitik die Allgemeinheit zu tragen hat auf ganz anderen Zwecken dienende Versicherungssträger. Eine Gefährdung der unmittelbaren Aufgaben dieser Anstalten und eine weitere Ausweitung des gerade von ihnen befruchteten Bau- und Arbeitsmarktes, damit eine weitere Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten, würde die unausbleibliche Folge sein. Eine bei weiterer Verschlechterung des Arbeitsmarktes eintretende Verzögerung des Rückzahlungstermins würde die gesamte Sozialversicherung in ihren Grundfesten erschüttern und für die Arbeitslosenversicherung insbesondere zu einer neuen bedrohlichen Krise führen. Nicht Sanierung der Arbeitslosenversicherung und Beibehaltung der Densität, sondern Gefährdung der gesamten Sozialversicherung und neue Hecke gegen die Arbeitslosenversicherung würden das notwendige Ergebnis sein.

Die Gewerkschaften erklären daher als ihre einmütige Auffassung, daß, soweit die Sanierung der Arbeitslosenversicherung nicht durch eine von ihnen für tragbar erachtete Beitragserhöhung erfolgen kann, auf die Hilfe des Reiches zurückgegriffen werden muß.

Die Vertrauensmänner der Kreise Bauen und Dresden im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, die 14 000 Angestellte vertreten, nahmen, wie uns mitgeteilt wird, ebenfalls mit aller Entschiedenheit gegen die Absicht des Reichsfinanzministers Stellung. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß die Sicherheit der Leistungen der Angestelltenversicherung durch kein, wie immer geartetes, uns genanntes Mittel gefährdet werden darf.

## Die Feierlichkeiten in Warschau.

Polnische Beziehungen zu Estland.

Warschau, 10. Februar. Am Sonntag haben die Feierlichkeiten zu Ehren des estländischen Staatspräsidenten sowie anlässlich des zehnten Jahrestages der Angliederung Polens an die Sowjetunion ihren programmatischen Verlauf genommen. Am Abend fand im Schloß ein Festessen statt, bei dem die beiden Staatsoberhäupter Professor Moskwi und Strandmann die herzliche Freundschaft zwischen Polen und Estland betonten. An dem Festessen nahm unter anderem auch Marschall Piłsudski an der Spitze der Generalität teil. Es schloß sich daran ein Raut, zu dem etwa 1500 Personen geladen waren. Die große Mehrzahl der deutschen Pressevertreter hat zu den verschiedenen Feierlichkeiten anlässlich des estländischen Besuchs keine Einladungen erhalten.

Der nationaldemokratische „Kurjer Warszawski“ feiert in seinem Leitartikel die kulturelle Bedeutung der alten (bekanntlich deutschen) Universität Dorpat für das Polentum und stellt gleichzeitig fest, daß der wissenschaftliche Wert dieser Hochschule durch die gewalttätige Russifizierung sehr stark verflacht und herabgesetzt worden sei. In diesem Zusammenhange rühmt das Blatt auch ganz besonders die engen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Dorpater studentischen Korporationen Polonia und Estonia. Dabei bleibt allerdings die Frage offen, ob der Verfasser meint, was er sagt, oder sich durch die Bezeichnung Estonia irreleiten ließ. Die Estonia ist und war keine estnische Verbindung, sondern eines der ältesten und angesehensten deutschen Korps Dorpats.

Nach verschiedenen Straßenumzügen veranstaltete die polnische Seeliga am Sonntag eine Festversammlung, in der eine Entschliessung angenommen wurde, in der es unter anderem heißt, daß Polen alle Kräfte anspannen müsse, um seine Handels- und Kriegsschiffe auszubauen. Die Kriegsmarine solle nicht nur die Freiheit des polnischen Seehandels, sondern auch die Unabhängigkeit des Staates sicherstellen.

## Verhaftung eines vierfachen Lustmörders.

Düsseldorf, 9. Februar. In einer Pressebesprechung machte Kriminalrat Romberg, der Leiter des Düsseldorfer Nordbezirksamts, Andeutungen über die Verhaftung eines Mannes aus Nürnberg, der sich selbst eines Mordes an einem Wanderburschen bezichtigte. Da die Vernehmung dieses Mannes noch nicht abgeschlossen war, konnte Kriminalrat Romberg noch keine näheren Angaben machen. Es stand nur fest, daß der Verhaftete mit den Düsseldorfer Mordtaten nicht in Zusammenhang gebracht werden könne.

Der „Düsseldorfer Stadtanzeiger“ bringt nun am Sonntag hierzu aufsehenerregende Einzelheiten. Das Blatt will wissen, daß der Verhaftete ein Geständnis abgelegt habe, in dem er vier Lustmorde an inno-

Wanderburschen zuweist, die mehrere Jahre zurückliegen. An der Echtheit dieses Geständnisses könne nicht gezweifelt werden. Der Festgenommene, der nach seinen Angaben Gutsverwalter gewesen ist, verfüge über eine außerordentliche Intelligenz. Von Geisteskrankheit oder sonstigen psychischen Defekten könne — abgesehen von seinen homosexuellen und sadistischen Neigungen — nach Ansicht der Sachverständigen keine Rede sein. Der Verhaftete lernte nach seinem Geständnis die jungen Burschen auf der Landstraße kennen, verging sich in unftilicher Weise an ihnen und schlaferte sie durch Veronaltabletten ein. Dann schlachtete er die Burschen buchstäblich ab, was ihm einen Blutruhm verleihe. Hierzu benutzte er einmal ein Säbel, dann ein Schlachtmesser und ein anderes Mal ein achselhohes Taschenmesser. Bei seiner Verhaftung fand man noch Veronaltabletten vor. Die Polizei ist bei der Nachprüfung der einzelnen Fälle vor eine schwere Aufgabe gestellt, da die meisten Spuren sofortig verwischt worden sind.

Am Sonnabend wurde der Mann dem Untersuchungsrichter vorgeführt, dem er sein Geständnis über die vier Sexualmorde, das er bei der Kriminalpolizei gemacht hat, in allen Einzelheiten wiederholte, worauf der Untersuchungsrichter sofort Haftbefehl gegen ihn erlassen hat.

## Das Geständnis bestätigt.

Düsseldorf, 10. Februar. Die am Sonntag gebrachte Meldung über das Geständnis eines vierfachen Sexualmörders wird heute von der Düsseldorfer Kriminalpolizei bestätigt. Die Morde liegen nach Angabe des Verhafteten zwischen 1921 und 1929. Im Interesse der Untersuchung können von der Kriminalpolizei vorläufig keine weiteren Einzelheiten bekannt gegeben werden.

## Aufklärung eines Lustmordes.

Hannover, 10. Februar. Wie die Pressestelle des Polizeipräsidenten mitteilt, ist es der hiesigen Kriminalpolizei in Zusammenarbeit mit der Leipziger Kriminalpolizei gelungen, den Lustmord in Neustadt am Rübenberge am 26. April v. J., dem die achtjährige Schülerin Irma Stolle zum Opfer fiel, aufzuklären. In Leipzig war im Dezember v. J. ein 24-jähriger Bursche festgenommen worden, der einmündig, in Leipzig ein 13-jähriges Mädchen und einen 13-jährigen Knaben ermordet zu haben. Da die Taten ähnlich wie die in Neustadt am Rübenberge ausgeführt waren, setzte sich die Kriminalpolizei Hannover mit der Leipziger Kriminalpolizei in Verbindung und es gelang ihr, den Täter noch während der Eisenbahnfahrt nach Hannover zu überführen. Dabei gab er einen Mitter an, der aus Berlin stammt. Die Täter hatten seinerzeit das Mädchen in der Nähe der Flughafenstraße getroffen, es in eine Kabine geschleppt, vergewaltigt und dann ermordet.

## Aufklärung eines furchtbaren Verbrechens.

Gelsenkirchen-Buer, 10. Februar. Am 3. Februar war im Rhein-Herne-Kanal die Leiche eines jungen Mannes geborgen worden, an der der Kopf und zum Teil auch die Arme und Beine fehlten. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich bei dem Ermordeten um den 21 Jahre alten Sohn einer Frau Kirchner handelt. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurden die 22-jährige Schwester und die Mutter des Ermordeten verhaftet und der 17 Jahre alte Bruder und der Koftgänger August Hochbein in Schutzhaft genommen. In der Wohnung wurden ein Hackfloß, ein Beil und eine Säge sowie ein Kinderwagen beschlagnahmt. Am Sonntag wurde nun bekannt, daß die Schwester eingekerkert hat, den Mord an ihrem Bruder begangen zu haben. Die Mutter hat zugesehen, an der Beschaffung der Leiche beteiligt gewesen zu sein. Der Mord wurde bereits in der Nacht zum 30. Januar verübt und die Leiche mehrere Tage im Keller aufbewahrt. Der Kopf wurde

## Susanne Westerop.

Roman von G. Heßberg.

(Nachdruck verboten.)

Anna trug den Tee und die Bratartoffeln auf. Franz suchte sich die Nichte scharf an. Sie hatte noch immer die heißen, verträumten Augen, die roten Wangen, die ihr die innere Erregung angedeutet hatte. Die Schwester schob ihr abwechselnd die Schüsseln zu und nötigte sie, sich satt zu essen. Aber ihr Appetit war gering und das wunderte sie. Ihr machte es eigentlich sonst nichts aus, ein fremdem Tisch zu sitzen. Die Gewohnheit hatte sie so dagegen abgestumpft, daß sie sich gleich am ersten Abend heimlich fühlte. Aber hier wollte das Gefühl des Fremdseins nicht von ihr weichen. Und dabei war sie doch bei Verwandten, den einzigen Verwandten, die sie überhaupt noch besah.

„Dich hab' ich mir eigentlich ganz anders vorgestellt,“ meinte der Onkel mit einem Male zu Susanne.

„Wie denn, Onkelchen?“ Sie zwang sich, harmlos auszuweichen. In Wirklichkeit empfand sie ein leichtes Unbehagen bei seinen Worten. Ob am Ende wieder irgend etwas erwähnt werden würde, was nicht nach Westerop Art war?

„Ich hab' gedacht, du würdest mit solch didem Kopf zu uns kommen.“ „Aber, Onkel!“

„Na ja, angeschwollen von der vielen Gelehrsamkeit, die du dir angeeignet hast.“ Susanne lachte gezwungen. Sie fand den Wit nicht unangenehm.

„Ich habe mir vorgenommen, baldigst da oben“ — Susanne deutete auf die Stiege — „tabula rasa zu machen.“

„Nanu, wie soll ich das verstehen?“

„Möglichst bald alles wieder zu vergessen.“

„Das ist ja eine nette Absicht.“

„Du glaubst nicht, wieviel unnützes Zeug man lernen muß.“

„Das denkst du jetzt, Kind, wo du wie der Blinde von der Farbe sprichst. Du weißt ja noch gar nicht, was du alles für deinen zukünftigen Beruf brauchst.“

Nach dem Abendbrot griff der Onkel nach der Zeitung. Mathilde nach dem Strickzeug. Anna deckte eilig ab. Die Augen der Herrin kontrollierten jeden Handgriff.

„Anna, streck nicht so! Sey die Zeller behutsam aufeinander! Na, sei so gut, alle Würstchen kommen auf einen Teller. Du wirst doch nicht etwa die Zeller auf die Gabel setzen?“ ließ es ununterbrochen.

Susanne hatte sich auf die Sofa gesetzt. Die Hände unter den Kopf gelehrt, träumte sie vor sich.

„Süßchen, leg dir das Taschentuch unter. Die Haare sind immer fettig, sonst wird auf dem Sofa bezug allmählich ein Kreis. Hörs' du?“

Wieder stieg Susanne eine tiefe Röte ins Gesicht. Am liebsten wäre sie vom Sofa ausgesprungen, aber sie wollte sich nicht empfindlich zeigen. So bereitete sie sorgfältig das Taschentuch vor.

„Nun war es ganz still im Zimmer. Mathilde klapperte eifrig mit den Nadeln. Die Uhr tickte laut und vernehmlich, als seien ihr hier Herrenrechte eingeräumt. Ab und zu las Franz etwas aus der Zeitung vor. Anfangs horchte Susanne zu, dann aber versank die Gegenwart vor ihr. Die einsönige Stimme des Onkels, das einfühlige Lächeln der Uhr, das leise Klappern der Nadeln übten eine einschläfernde Wirkung auf sie aus. Wieder träumte sie mit halbgeschlossenen Augen. Sie dachte an die Zukunft. Mit wahrer Inbrunst klammerte sie sich an diese.

„Bahrhaftig, sie schläft! Na, da hört doch alles auf, — wo Franz so interessant vorliest.“ Und schon stand die Tante vor ihr. Ihr breiter Rücken hatte Susanne bisher das Licht der Lampe ferngehalten.

„Wir gehen jetzt schlafen, Süßchen.“

„Sofort stand sie auf. „Gute Nacht, Onkel!“ Sie reichte ihm die Hand. Die seine war heiß und feucht. Ein Unbehagen überkam sie bei dem knöchigen Griff.

„Vergiß nur nicht deinen Traum,“ meinte die Tante.

„Denke dran, daß er in Erfüllung geht. Sicher, — auch wenn Franz noch so skeptisch dazu lächelt.“

Als Susanne am nächsten Morgen zum Frühstück kam, sah Franz bereits am Fenster hinter der Zeitung.

„Wie nächtlich die Stube am Tage ausah. Gestern abend war sie ihr viel traulicher erschienen, mit den tiefen, geheimnisvoll beschatteten Ecken und Nischen. Nun schaute die Sonne dreist herein und deckte unbarmherzig all die Schäden auf, die das milde Lampenlicht gestern mitleidig verhüllt hatte. Sie zählte gewissenhaft die Fingerringe auf Onkels Stirn und die Falten um seinen dünnen, eingesenken Mund. Aber ebenso bereitwillig ließ sie auch schmückend sein volles, weißes Gesehhaar, das ihm so gut stand.“

Die Tante, die eben mit der Kaffeekanne bereitam, fragte: „Hast du gut geschlafen?“ Sie goh den Kaffee ein und setzte sich zu Susanne an den Tisch, die sie lächelnd begrüßte.

Nach dem Frühstück entfernte sich Franz, um seinen allmorgentlichen Spaziergang zu machen. Die Tante nahm die Gelegenheit wahr, um Susanne die Wohnung zu zeigen. Als das geschehen war, sagte sie mit wichtiger Miene geheimnisvolles Tones: „Jetzt zeige ich dir des Onkels Allerheiligstes, sein Laboratorium!“

„Bov Schlafzimmers aus gelangte man in einen kleinen, einseitigen Raum. Hier standen allerlei Regale und Vitrinen, vollgefüllt mit Schalen, Kransen, Tiegeln und Wäscen. Breit ins Zimmer ragte eine Hohlbank aus eine Drehschleife. Auf dem am Fenster entlang liegenden Tisch lagen allerlei Werkzeuge in buntem Wirrwarr. Hier sah's eigenartig aus. Man sah, daß hier geschäftig wurde — es herrschte jenes unbestimmte Durcheinander, das vielbeschäftigten Arbeitsräumen immer anhaften wird. Das erregte Susannes Interesse.“

„Was macht er denn hier?“ meinte sie und schaute mit großen, neugierigen Augen auf die Konfumpen und Gipsbüsten, auf die Retorten und Formen, auf die seltsam aussehenden Gegenstände, die teils verbüllt überall umherstanden.“

„Allerlei!“ meinte Mathilde. „Er ist ein Bastler, ein Genie. Schade, daß er seine technischen Fertigkeiten nicht hat ausbilden lassen. Es ist wirklich schade um ihn. Siehst du, er besah eben nicht das rüchichtlos ausgeprägte Persönlichkeitsgefühl wie dein Vater, der sich um jeden Preis durchsetzte. Na, es gibt halt „Tone und Töne“ Menschen. Wer kann's beurteilen, wer der Stärkere war — Franz oder dein Vater?“

Mathilde bemerkte nicht, daß Susannes Gedanken ganz woanders weilten; sie machte eine Pause, um ihre kleine Bosheit wirken zu lassen, dann fuhr sie einlenkend fort: „Wenn ich es mir so recht überlege: Glück haben wir Westeropps eigentlich nicht gehabt. Von mir will ich nicht reden, aber von den Jungen. Dein Vater stirbt jung, muß erbarungslos aus dem bebaglichen Leben, das er sich geschaffen hatte, heraus, und vorher noch den Schmerz erleben, seine Frau hergeben zu müssen, in der er das Muster aller Vollkommenheit sah. Ob's immer so geblieben wäre? Wir sind alle voller Fehler und Irrungen. Na ja, und der Einfluß einer Frau ist groß. Wenn die es versteht, ihre Pläne zu lassen, dann — wir haben's ja gemerkt. Was galten wir ihm noch neben ihr, der Bruder, die Schwester, die sich hilflos hingend für die Schwelger kooperiert hatte! Ach Go-Kind, das Leben ist wunderbar verworren.“

(Fortsetzung folgt)





zerstört und verbrannt, während die übrigen fehlenden Gliedmaßen in den Kanal geworfen wurden. Die Lösung des Mordrätsels hat in Gelsenkirchen großes Aufsehen erregt.

### Ein seit sieben Jahren gesuchter Verbrecher verhaftet und wieder ausgebrochen.

**Malchow (Mecklenburg), 10. Februar.** Der Mörder des Gendarmeriekommissars Hildebrandt, der sieben Jahre nach der Tat in Polen vor einigen Tagen verhaftet und in ein dortiges Gefängnis eingeliefert worden war, ist aus dem Gefängnis wieder ausgebrochen. Es handelt sich um den Mörder Schuttowski, einen Mann, der vor nichts zurückschreckt und gleich von seiner Waffe Gebrauch macht. — Schuttowski war mit einem anderen Schnitter zusammen das Haupt einer Einbrecherbande, die in den Jahren 1922/23 ganz Mecklenburg und Vorpommern unsicher machte. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist der Mord an dem Gendarmeriekommissar Hildebrandt aus Malchow auf der Chaussee Malchow—Kosentiner Hütte in der Nähe von Malchow am 13. November 1923 erfolgt. Schuttowski ist, als man das verdächtige Gepäck der beiden Einbrecher-Hauptlinge Schuttowski und Urbanitzky untersuchen und dann zur Verhaftung schreiten wollte, erschossen worden. In dem Verdacht, an dem Morde beteiligt zu sein, steht auch der Schnitter Urbanitzky aus Polen.

### Der Fall Meußdörffer.

#### Das Verhalten des Kommerzienrats in der Mordnacht.

**Kulmbach, 9. Februar.** Brauereidirektor Meußdörffer, der Sohn des angeklagten Kommerzienrats Meußdörffer, erklärte, daß die Untersuchung seines Vaters in der psychiatrischen Abteilung in Nürnberg nicht von Seiten der Familie beantragt wurde. Das merkwürdige Verhalten seines Vaters in der fraglichen Nacht hatte schon im November 1929 ein Erlanger Professor auf einen durch Schreden und Arteriosklerose bedingten Dämmerzustand zurückgeführt.

Die Erklärung befaßt sich dann mit dem Widerstreit der Geständnisse und sagt: Die Familie Meußdörffer ist sich vollkommen im Klaren, daß sie weniger einen Kampf für die Ehre ihres Vaters als gegen den Staatsanwalt und Untersuchungsrichter und einige stille Widerstände zu führen hat.

Der mit dem Fall Meußdörffer betraute Bayerische Staatsanwalt weilt am Freitag in Nürnberg. Man darf wohl annehmen, daß er auch dem Nürnberger Untersuchungsgefängnis einen Besuch abstatten hat.

#### Kommerzienrat Meußdörffer bleibt in Haft.

**Berlin, 10. Februar.** Nach einer Meldung der „Montagspost“ aus Barmen wird am heutigen Montag der Generalstaatsanwalt Doell aus Barmen über den Fall Meußdörffer an die Öffentlichkeit treten. Darin heiße es zunächst, daß die Strafkammer Barmen die Haftbeschwerde des Verteidigers von Meußdörffer abgewiesen habe. Als Grund dafür werde angegeben, daß die Geständnisse von Schubert und Popp sich als unrichtig herausgestellt hätten, während der Widerruf der Selbstbeachtigungen durch die Akten vollumfänglich bestätigt worden sei. Ferner habe die amtliche Untersuchung durch den Würzburger Universitätsprofessor Dr. Herward Fischer ergeben, daß der Tod der Frau Meußdörffer nicht durch Herzlähmung oder Lungendämmerung eingetreten sei, sondern durch Erstickung. Außerdem seien die Handfesseln erst nach dem Tode angelegt worden.

### Abgeordneter Paul Levi †.

#### Ein tragischer Tod.

**Berlin, 9. Februar.** Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Reichsanwalt Dr. Paul Levi ist, wie die Berliner Blätter melden, am Sonntagmorgen unter

traurigen Umständen gestorben. Levi, der vor einigen Tagen an einer Grippe erkrankte, mußte sich mit einer hinzugekommenen Lungenentzündung zu Bett legen. Seit Mittwoch hatte er dauernd Temperaturen über 40 Grad. Dieses Fieber schwächte seinen Körper sehr. In der Nacht zum Sonntag stieg das Fieber des Kranken auf 42 Grad. Gegen 5 Uhr morgens verließ die Krankenschwester auf einige Minuten das Zimmer, um für Dr. Levi einen Tee zuzubereiten. In diesem Augenblick, in dem Paul Levi allein war, verließ er das Bett und öffnete das Fenster, offenbar in der Absicht, sich ungehindert von der Krankenschwester einen Moment lang Abkühlung durch die frische Luft zu gönnen. Hierbei scheint der von seinem schweren Fieber vollkommen geschwächte Kranke das Gleichgewicht verloren zu haben. Er stürzte durch das Fenster seiner im fünften Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Unfallstift ist um so trauriger, da die Ärzte keinen Zweifel hatten, daß der Patient schon in kurzer Zeit wiederhergestellt sein würde. Dr. Levi hat nur ein Alter von 47 Jahren erreicht. Ein idarier Geist und ein viel geachteter Witze zeichneten ihn aus. Seine Laufbahn als Anwalt begann er in Frankfurt a. M. Dem Reichstag gehörte er seit 1920 an. Bekannt ist er durch seine Verteidigung von Rosa Luxemburg geworden.

### Aus aller Welt.

\* **Blutiger Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.** In Wegeled kam es im Anschluß an eine von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einberufenen Versammlung, in der Pfarrer Münchmeyer (Vorlum) gesprochen hatte, zu erheblichen Schlägereien, die dadurch hervorgerufen wurden, daß die Kommunisten in geschlossenen Trupps über einzelne Nationalsozialisten herfielen. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Unter anderem wurde der nationalsozialistische Kreisabgeordnete des Kreises Blumenthal überfallen und verletzt. Ein anderer Nationalsozialist wurde in eine Schaufensterscheibe geworfen und trug ernsthafte Verwundungen davon. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

\* **Großfeuer in einer Bank.** Am Sonntag mittag brach im Gebäude der Bank Chandoit in Lütfisch, die vor einiger Zeit die Zahlungen eingestellt hat, Feuer aus, durch das zwei Stodwerke vernichtet wurden. Die Bankaktien wurden gerettet. Zwei Feuerwehrleute wurden schwer verletzt.

\* **Schweres Autounglück bei Reims.** — **Sechs Tote.** Ein furchtbares Automobilunglück, dem sechs Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich am Sonnabend abend in der Nähe von Reims. Gegen 20 Uhr kam ein Kraftwagen in schneller Fahrt an eine Bahnüberführung, deren Schranken geschlossen waren. Das Automobil durchbrach die Schranke und wollte gerade das Gleis überfahren, als ein D-Zug aus Paris mit 80 Kilometer Geschwindigkeit herandraste. Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß, bei dem das Auto viele Meter weit fortgerissen und vollkommen zerstört wurde. Die Wageninsassen, zwei Männer, zwei Frauen und zwei Kinder, wurden dabei in Stücke gerissen. Die Leichen der Kinder fand man in einer Entfernung von 50 bis 70 Metern, während die beiden furchtbar zerschellten Leichen der Frauen 100 Meter fortgeschleudert worden waren. Der Leichnam des einen Mannes hatte sich an der Lokomotive verfangen. Der Führer des D-Zuges hatte sofort nach dem Zusammenstoß den Zug zum Halten gebracht und Rettungsversuche unternommen, die leider vergeblich waren. Die Polizeibeamten der umliegenden Dörfer sammelten die Leiberreste der Opfer und brachten sie in dem Wartesaal des nächsten Bahnhofs auf. Die zerrückte Bahnstrasse wurde später in 200 Meter Entfernung gefunden.

\* **Schwere Unwetter über Südbawien.** Aus den südlichen Teilen Südbawiens wurden große Unwetter und starke Wolkendränge gemeldet. Zahlreiche Waldbrände haben die Eisenbahnlinie von Sloplje nach Serbisch-Mitrovica unterbrochen, so daß der Verkehr auf einige Tage eingestellt werden mußte. Auf der Eisenbahnstrecke Sloplje—Dobrid wurde eine Brücke von einem Wildbach fortgerissen. Auf der Strecke Bisegrad-Bosnisch-Jagodina ging ein Erdrutsch nieder, gerade als ein Lastzug die Strecke passierte. Ein Waggon entgleiste. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

\* **Faustkampf zwischen zwei Senatoren im südafrikanischen Senat.** Im südafrikanischen Senat kam es am Freitag zwischen dem Senator und früheren Arbeitsminister Boidell und dem Senator Marwid zu einem Faustkampf, bei dem letzterer durch einen Rinnhaken niedergeschlagen und bewußtlos aus dem Saal getragen wurde. Die Ursache des Streites war die Weigerung Marwids, sich bei Boidell wegen eines Wahlwischensfalls zu entschuldigen.

\* **Feuer auf einem japanischen Schiff.** Wie aus Tokio gemeldet wird, brach an Bord des noch im Bau befindlichen 17000 t großen Motorschiffs „Tatsumaruma“, das in Kürze seine erste Reise antreten sollte, ein Feuer aus, bei dem vier Arbeiter verbrannten. 24 Rabinnen waren vollständig zerstört. Der Schaden wird auf über zwei Millionen Mark geschätzt.

\* **Zwei Schnellzüge in Südschpanien zusammengestoßen.** — **Ein Toter, 20 Schwerverletzte.** Wie aus Madrid gemeldet wird, stießen auf der Strecke der Südschpanienbahngesellschaft zwei Schnellzüge, die aus Sevilla und Alivanto kamen, zusammen, wodurch eine Person getötet und 20 schwer verletzt wurden. Einige der Schwerverletzten sollen sich in einem hoffnungslosen Zustand befinden.

\* **Vier Schulkinder in Oslo vom Autobus überfahren.** Nach Meldungen aus Oslo überfuhr am Sonnabend morgen ein Autobus in Oslo vier Kinder, die sich mit Schlitten auf dem Wege zur Schule befanden. Alle vier wurden getötet. Der Führer des Autobusses merkte von dem Unglücksfall nichts und setzte die Fahrt fort, ehe er auf das Geschehene aufmerksam gemacht wurde.

### Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei in Belfort und Lille.

**Paris, 10. Februar.** In Belfort kam es am Sonntag anlässlich einer kommunistischen Kundgebung für den Textilarbeiterstreik zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten. Dabei gab es zahlreiche Verletzte, unter denen sich auch der kommunistische Abgeordnete Cachin befand. Zwanzig Kommunisten wurden verhaftet. Auch in Lille kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten, als diese entgegen den polizeilichen Vorschriften unter freiem Himmel eine Kundgebung veranstalteten wollten.

#### Die blutigen Vorfälle in Brasilien.

**London, 10. Februar.** Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist die Ruhe in Monte Claros, wo am Donnerstag der Anschlag auf den brasilianischen Vizepräsidenten verübt wurde, noch nicht wieder hergestellt. Es steht jetzt fest, daß bei der Schießerei insgesamt sieben Personen getötet und 25 verletzt wurden. Die Liberalen beherrschen die Lage, so daß die Stadt von den Behörden aufgegeben werden mußte, besonders da die Mitglieder der liberalen Vereinigung schwer bewaffnet durch die Straßen ziehen und mit weiteren Gewalttaten drohen. — Der brasilianische Präsident ist am Sonntag nach Rio de Janeiro zurückgekehrt und hatte lange Preisprechungen mit dem Kriegs- und Verkehrsminister. Auch in Natal im Staate Rio Grande de Norte sind Unruhen ausgebrochen, wobei bisher zwei Personen getötet und neun verwundet wurden.

### Susanne Westeroyp.

Roman von G. Heiberg.

(Nachdruck verboten.)

h) Sie ging nach der gegenüberliegenden Tür und schloß sie auf.

„Hier ist so noch ein Zimmer, Tantechen.“ meinte Susanne und deutete auf die neben dem Laboratorium gelegene Tür.

Die Tante lächelte und öffnete die Tür. Susanne wagte nicht über die Schwelle zu treten. Befangen blieb sie im Türschwamben stehen. War das ein poetisches Geschehen in dem sonst so nüchternen Hause! Entzückt betrachtete sie die mit hellblauem Kretonne überspannten Wände, die zierlichen weiß und blauen Möbel, das wundervolle Himmelbett auch in Weißblau gehalten, und die kostbaren Toilettengegenstände, die auf dem Tisch umherstanden. Wie verirrte sich dieses lichtblaue Paradies in diese Alltäglichkeit und wer war die Besizerin dieser weißblauen Herrlichkeiten gewesen?

„Geh' nur rein, Kind.“  
Mathilde weidete sich an dem Erstaunen der Nichte. Susanne flatterte jetzt aufgeregt auf ein Bild zu, das sich, scharf von der Sonne beleuchtet, förmlich plastisch von der Wand abhob. Mit halbgeöffneten Lippen und verträumten Augen traut sie die Schönheit dieses Mädchenkopfes in sich hinein. Dieses süße schmale Gesicht mit den lachenden Augen und dem vollen roten Munde, um den der ganze Übermut ihrer förmlich prangenden Jugend lag.

„Wer ist das, Tantechen? Ist das auch eine Westeroyp?“  
„Rein! Sie sollte eine werden. Sie war Franzens Braut.“

Susanne wollte das gar nicht in den Kopf. Sie sah ihn vor sich, wie er ihr gestern entgegengetreten war, mit den schmalen, unellegantem, herabfallenden Schultern, den trummen Anlen, den dünnen, schlatternden Beinen. Und dann dieses süße, bezaubernde Gesicht an seiner Seite!

„Na ja, Liebchen! Er war doch auch einmal jung!“  
„Freilich, jung — — — und lebensdurstig.“ vervollständigte Susanne in Gedanken. Und unwillkürlich redete sie sich, als ginge auch auf sie ein Strom von Lebenslust von dem fröhlich lachenden Gesicht aus. Von neuem regte die Sehnsucht ihre Schwingen. Ein heißes Wünsch erfüllte ihre Seele. Die Gegenwart lag auf ihr wie eine schwere Last. Mit dürftigen Augen schaute sie

der Zukunft entgegen, die die Erfüllung alles dessen bringen sollte, was ihr das Blut rascher durch die Adern rollen ließ.

„Nicht wahr, der hatte einen guten Geschmack? Den hast du ihm wohl gar nicht zugestrand, weil er scheinbar so nüchtern aussieht? Oh, wie der jung war!“

„Weißt doch hier, Kind, warum gehst du denn schon hinaus?“  
Mathilde sah erstaunt der Nichte nach, die jetzt erst auf ihre Aufforderung hin wieder zögernd nähertrat.



„Nicht wahr, der hatte einen guten Geschmack?“

Susanne hatte sich mit einem Male als Eindringling in diesem Erinnerungsgärtlein gefühlt. Und das breite, behagliche Gesicht der Tante dünkte sie eine Entweidung.

„Hier allein kann ich dir doch nur die Geschichte zu diesem Bilde erzählen. Oder magst du sie nicht hören?“

Susanne nickte schen. Die Neugier besiegte das in ihr stark entwickelte Jantgefühl. Verhümmert lösterte sie sich auf einen der zierlichen weißblauen Sesseln, aber ihre Augen wichen nicht von dem Bilde. So entging ihr der ängstliche, nichtblühende Blick, mit dem Mathilde ihr Niedersehen verfolgte.

„Gut sie denn schon hier gewohnt?“

„Freilich! Für sie ist ja dieser Raum eigens hergerichtet worden von ihrem Vater.“

„Sie war die Tochter von Franzens liebstem Freunde. Wie der ein Sanatorium auffuchen mußte — er hatte Leberschwammpfung —, hat er Franz, die kleine Dorothea, die sonst ganz verlassen gewesen wäre, bei sich aufnehmen lassen. Wir hatten ja Raum genug und die Pension, die er zahlte, kam auch erwünscht. So nahmen wir sie auf.“

Susanne schlang die Hände um die Knie und beugte den Kopf tiefer. Eine heiße Traurigkeit erfüllte ihre Seele. Wie nüchtern das alles heranzieht wurde, die schwere Erkrankung des Vaters, sein Hinwelken, das Vereinsamen dieses holden, sonnigen Geschöpfes! Registrierte das Leben immer so kalt als einfache Tatsachen diese schweren Schicksale, die Herzen, die zueinander gehörten, trennten, sie mit einem Male liebearm und verlassen machten?

„War das ein Kobold, die Kleine! Herrzesses! Die stellte das ganze Haus auf den Kopf. Na, — dann wurde sie von selbst still. Im Trauerleide verlor sie das Lachen. Sie häßt's ja wieder gelernt. Denn kaum hatte sie die alte Heimat verloren, gewann sie auch schon wieder eine neue. Als sie vom Begräbnis kamen — ich fuhr nicht mit, ich war gerade stark erkältet —, verlobte sich Franz mit ihr.“

Wie seltsam Mathildens Augen mit einem Male flackerten!

Susanne hatte sich auf die förmlich schritt und spitz werdende Stimme der Tante hin dieser zugewandt. Durch die dadurch verursachte ungestüme Bewegung fuarrte der Sessel.

„Ach Gott, Kind, sieh lieber auf. Du bist für diese zierlichen Möbel zu schwer. Du könntest sie kaputt machen! In diesem kuriosen Zeug gehört so eine, wie die war.“  
Sie deutete auf das Bild.

„Weißt du, wie der zerbrechliche Krimskrims damals so ganz unversehens abgeladen wurde, war ich ganz entsetzt. Ohne mich erst zu fragen, schidte uns nämlich der Vater das alles einfach auf den Hals. Da kannst du dir denken, daß ich nicht gerade allzu erbaud war. Ohne Bestimmen mußten die hier siedenden Möbel heraus und mein Herz hing halt doch an dem alten Gerümpel, das nun auf die Bodenlammer kam. Im Laufe der Zeit hab' ich's verkauft oder verschenkt. Was sollte es nutzlos verkommen? Na, was hat's auch verwunden, wir





# Lichtspiele „Schwarzes Roß“

Ottendorf-Okrilla.  
Donnerstag, den 13. Februar, abends 7/9 Uhr

## Der neue deutsche Großfilm „Morgenröte“

(Codestollen Nr. 306)  
Das erste große Bergwerksdrama, mit Untertagsaufnahmen welche unter größter Lebensgefahr hergestellt wurden.  
Dazu zwei reizende Lustspiele mit Joe Rod.  
**Das Wesen der Homöopathie.**  
(Ein Lehrfilm.)  
Um zahlreichen Besuch bittet  
die Direktion.

**Stellen-Anzeigen**  
für den  
**„Personal-Anzeiger des Daheim“**  
werden durch unsere Geschäftsstelle Buchhandlung Hermann Rühle ohne Spesenzuschlag vermittelt.  
Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellen gesuchen :-: Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig anzugeben.  
Die Geschäftsstelle:  
**Buchhandlung Hermann Rühle.**

**Verblüffende Neuheit!**  
**Europa-Rad**  
Mit Europa-Kartenskizze  
Ein kleines drehbares Nachschlagewerk zeigt im Augenblick die wichtigsten geographischen Daten von allen 34 Staaten Europas an.  
Als Lehrmittel für Schüler unentbehrlich. Als Hilfsmittel für Jung u. Alt willkommen.  
Preis nur 1.— Mk.  
Zu beziehen durch:  
**Buchhandlung Herm. Rühle.**

# Evas Entführung

Roman von Hans Land.  
(Nachdruck verboten.)  
(9. Fortsetzung.)  
Jetzt Odenshoj — endlich! Der Zug hielt. Dieter öffnete den Schlag, sprang aus dem Wagen. Im nächsten Moment umarmte ihn das Fräulein Gregersen. Im Pelzmantel und Mütze — frisch und rosig stand sie vor ihm. Das weiße Haar war noch schneeweiß geworden.  
„Willkommen! Willkommen!“ rief das Fräulein mit vor Freude und Rührung zitternder Stimme. Sah Dieter immer wieder strahlend an — sagte dann leise: „Ganz — ganz unverändert sind der Herr Doktor. Sehen aus — als wären Sie erst gestern von hier fortgeritten — und doch sind volle vier Jahre vergangen, seit Sie hier waren.“  
„Und was für Jahre!“ seufzte Dieter.  
„Schlimm, Herr Doktor?“  
Er nickte. Sie sah ihm wieder prüfend ins Gesicht — und jetzt bemerkte sie die scharfen bitteren Züge, die den Rand ihres Gesichts umgaben.  
Ja — sie sah — er hatte wohl Schweres erlebt.  
Dieter sagte die Deichsel des kleinen Handwagens, den Froelen Gregersen mitgebracht, legte seine Handtasche darauf, fuhr den Wagen, trotz Froelen Gregersen's Einpruch, an den Gepädwagen heran, ließ sich vom Zugführer den großen Schrankkoffer auf das Wagelchen laden.  
Generalprobe fürs Hausnechtsamt — dachte Dieter, als er jetzt — wieder gegen den lebhaften Einspruch seiner alten Freundin, den kofferbeschwerten Handwagen zu ziehen begann — über bekannte Feldwege — vom Bahnhof Odenshoj zur Dünenhöhe herüber, die wald- und vllengekrönt den herrlichen Blick auf die See und die scharfe Linie der schwedischen Kullenberge dort drüben freigab. Dann ging es von dem baumbestandenen Höhenrücken in schrägem Abfall zum Strandweg hinunter. Dieter bremste den Kofferwagen, indem er sich fest gegen die Deichsel stemmte. Fräulein Gregersen hielt das Wagelchen an der Rückseite beim Absteige fest, so daß es nicht zu stark ins Rollen kam. Dabei lachten sie beide und plauderten.  
Froelen Gregersen berichtete, Doktor Widbrunn sei seit einem Jahrzehnt wieder ihr erster Wintergast.  
Die Stadtleute kamen gar nicht auf den Gedanken, wie schön der Winter hier draußen sei, aber es sei ihr

Apel-Böttgers Dresdner Marionettentheater.  
Gasthof „Zum Hirsch“  
Mittwoch, den 12. Febr. abends 8 Uhr  
die letzte Vorstellung  
**Der Dorfdoktor**  
Oberbairisches Volksstück mit Gesang in 6 Akten.  
Nachdem die „Alein-Marionetten“ 3. Abteilung.

**„Im Märchenwald“**  
Kostümfest des Turnvereins „Jahn“ e.V.  
am 8. März in sämtl. Räumen des Gasthofs z. Ross.  
**Achtung!**  
Dr. Graf, Klavierstimmer, aus erster Firma Dresdens, kommt ab 15. Februar nach hier; er erndmöglicht jeden sein Klavier preiswert und gut stimmen zu lassen.  
Bestellungen bis 14. 2. unter B. G. an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

**Für den Geschäftsbedarf**  
Briefordner, Schnellhefter, Löscher  
Briefwaagen, Locher, Schreibzeuge  
Geschäftsbücher in Folio u. Quart  
Kassebücher, Registerbücher, Briefklammern, Büronadeln, Siegellack.  
empfiehlt  
**Buchhandlung H. Rühle.**

**„Fliegende Blätter“**  
und **Meggendorfer Blätter**  
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie  
„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“  
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“  
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.  
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.  
Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der  
**VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“**  
J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MÖHLSTRASSE 34.

**50 000 qm. Bauland**  
— teils an fertiger Straße gelegen — unter sehr günstigen Preis zu verkaufen.  
**Johannes Ehrig**  
Maurer- u. Zimmermeister  
Ottendorf-Okrilla.

**Für Kostüm- und Maskenbälle**  
reiche Auswahl in  
**Kopfbedeckungen**  
für Damen und Herren.  
**Carven Halbmasken**  
in Gaze u. Watte in Satin u. Seide  
**Nasen Blumen u. Münzen**  
zum Annähen.  
Prisfen, Tuten, Neckwedel, Fächer Schnarren, Brillen, Quallbonbons, Luftschlangen, Konfetti, Schneebälle, Rauchschnee, Nießpulver, Scherzartikel empfiehl

**Buchhandlung Herm. Rühle.**  
**Schi-Abteilung**  
im Cv. „Jahn“.  
Sonnabend, den 15. Febr.  
Wachbergshöhe  
**Am 8. März**  
**„Im Märchenwald“**  
Kostümfest des Cv. „Jahn“  
im Gasthof z. Ross.

**Tanzabend.**  
Das Erscheinen aller Schilfaher und zahlreicher Vereinsmitglieder wird erwartet.  
Am Mittwoch trifft vom Samstag ein freier  
**Cabliou**  
groß ohne Kopf Pfd. —.36  
**Schellfisch**  
Pfd. —.30  
und blutfrische grüne **Heringe**  
Pfd. —.22, 5 Pfd. 1.—  
**Max Herrich.**  
**Baustelle**  
am Bachberg in guter Lage zu verkaufen.  
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle des Blattes.  
**Naturkräfte**  
sind kostbares Gut. Schützen Sie sich vor den Gefahren der Zugluft. Die wärmende und kräftigenden Kaiser's Brust-Caramellen bringen sichere und schnelle Hilfe bei leichten und schweren Erkältungen. Sie sind das wahre und billige, unentbehrlich bewährte Volksmittel. Mehr als 15 000 Zeugnisse. Bestel 80 Pfg. Dose 90 Pfg. Gebrauchen Sie stets  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den 3 Tannen  
Zu haben bei: Hirsch-Apotheke A. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel, Max Herrich, Kolonialwa. Lomnitz: H. Schlotter.

ganz recht, daß die Kopenhagener ihr die Winterruhe liehen. Sie machten ihr in den paar Sommermonaten genug schon zu schaffen.  
„Ja — ja“, — rief Dieter, „und nun muß auch noch so ein schrecklicher Deutscher kommen, um Ihnen Ihr Wohl hier rücksichtslos zu tören.“  
„Nein“ — eiferte Froelen Gregersen, „so dürfen Sie gar nicht reden. Ihr Besuch ist mir eine große Freude — und wenn er wirklich nicht gar zu kurz währe, so wäre ich gewiß sehr froh. Denn Gesellschaft haben wir ja im Winter sehr wenig hier draußen.“  
Am Strandweg unten angekommen, der vom Telegrafendraht umponnen, nicht sehr breit — links gegen das Wäldchen — die Hornbaer's Plantage — rechts der Küste geschwungen folgend, an beiden Seiten mit jetzt verlassenen Sommerhäusern sich hinzog, bog sie links ab mit ihrem Wagelchen, das in die dünne Schneedecke eine leichte Räderspur schnitt.  
Dieter sah sich freudig um. „Alles wie früher hier — Gott sei Dank! Genau so, wie ichs mir oft in Gedanken vorgestell.“  
Jetzt hielten die Zwei mit dem Handwagen vor der Einfahrt, einer zweiflügeligen Holzspalte, aus rohen Baumstämmen und Ästen im Blockhausstil zusammengesägt.  
„Kaufen Sie wirklich die ganze lange Winterszeit hier allein, Froelen?“  
„Ach Gott sei Dank — nein, lieber Herr Doktor. Meine Nichte, Villemor Thoresen, ist bei mir. Ein neunzehnjähriges Mädchen. Meiner Schwester Tochter. Sie ist meine rechte Hand in Wirtschaft, Ställen und Garten und kommandiert im Sommer die kleine Armee der Stuben- und Küchenmädchen. Heute fuhr Villemor früh schon, ehe Ihr Anruf kam, zum Einkauf nach Hornbaer mit dem Kade, sonst hätte sie uns bei dieser Kofferfuhr geholfen. Sie ahnt noch gar nicht, daß wir inzwischen so lieben Besuch bekommen.“  
Jetzt waren sie in den weiten Gattenpark eingetreten. „Ach — Froelen Gregersen“, rief er mit einem Zittern in der Stimme, „mir ist richtig, als läme ich nach Hause!“  
Sie reichte ihm die Hand: „Willkommen daheim“, sagte sie leise.  
Nun standen sie vor der Glasserranda des Hauses, deren Tür Froelen Gregersen öffnete.  
„Ich habe Ihnen Ihr altes Stiebelzimmer oben eingeräumt. Ist es Ihnen recht?“  
„Himmlich ist das! Das hatte ich mir im Stillen gewünscht auf der Reise hierher.“

„Den Koffer, Herr Doktor, lassen wir ruhig hier unten stehen, bis Villemor kommt. Ich trage ihn dann mit ihm zusammen hinauf.“  
„So? Meinen Sie?“ rief Dieter, zog den Fels ab rih den Koffer vom Wagen, stellte ihn auf die Schmal-lante und hatte ihn im nächsten Augenblick auf den Rücken gehoben. Jetzt leg er damit in die Veranda, durch die Dielen, und trat den schweren Schrankkoffer die schmale steile Holzstiege hinauf, die dreihig Stufen empot ins Dach gehöht. Wegeshäher öffnete er die Tür des einfenstrigen Manardenzimmers, in dessen Ofen helles Feuer lohte.  
Froelen Gregersen war mit der Handtasche nachgekommen. „Was machen Sie bloß für Sachen, Herr Doktor? Welcher Pensionsgast schleppt seinen Koffer selbst die Treppe hinauf?“  
„Ja! Ja, Froelen Gregersen. Und — das merke Sie sich: wenn ich auch meinen Aufenthalt hier bei Ihnen mit Heller und Pfennig bezahlen werde, so will ich doch hier bei Ihnen kein Pensionsgast sein — nein — ein Haus-geselle, der überall fest mit anpackt, wo er Ihnen helfen kann.“  
„Ach“, rief er, die Hände gegen den glühenden kleinen Ofen haltend, „meine liebe, gute, alte Freundin —, es war, jetzt lebe ich —, der erste vernünftige Gedanke, den ich seit Monaten hatte, daß ich mich zu Ihnen flüchtete. Sehen Sie sich, liebes Fräulein, ich will Ihnen jetzt mein Beichte ablegen.“  
„Haben Sie so viele Dummheiten gemacht, Doktor?“  
Er nickte. „Hören Sie bloß mal zu!“  
„Einen Moment, Herr Doktor! Ich will unten bloß erst mal ablegen. Mir wirds hier im Mantel zu heiß. Waschen Sie sich inzwischen den Keifstaub ab. Machen Sie sich gemächlich. In zehn Minuten bin ich wieder hier.“  
Sie eilte hinaus. Als die Tür sich hinter dem alten Fräulein geschlossen, hing Dieter seinen Fels auf der Bügel in den Schrank, legte Jackett und Weste ab und wusch sich. Dann nahm er aus der Keifetaste die rote Schlaffade, zog sie an und entzündete eine Zigarette. Jetzt ließ er sich in die Kissen gepolsterte Ecke des kleinen Divans dem Fenster gegenüber, nieder, sah nun erst den Strauß aus Tannenzweigen und Weidenzweigen im hohen Stale aus dem kleinen Schreibstisch. Wie früher — genau wie ehe dem, zart, fürsorgend und aufmerksam war dieses alte Fräulein noch immer. Froh sah er umher in dem freundlicher Räume, der mit allen hellen Biedermeiermöbeln ausge-stattet, ihn wie ein lieber Vertrauter anmutete.  
(Fortsetzung folgt.)

